



KJF

MAGAZIN



ROT GEWANDET
STATT UNIFORMIERT

Warum seit 65 Jahren
besonderer Besuch im
KIZ auftaucht

**Erste Anlaufstelle YRC-Dependance
Junge Flüchtlinge zwischen Trauma und Tanz**



**Neuer Name, neuer Standort
Das Pädagogische Zentrum Achental
im Umzugsfieber**



Gratulation an Leonie! Die 17-Jährige hat ihren Quali an der Franz von Sales Schule in Niedernfels mit einem Traum-Notendurchschnitt von 1,0 bestanden. Foto: privat

03 EDITORIAL

04 AUS UNSEREN EINRICHTUNGEN

Veränderung
Das Pädagogische Zentrum Achental
organisiert sich neu

Jubiläum
30 Jahre Begleitung junger Straffälliger

07 JUGENDOPFERSONNTAG

Unterstützung
Kollekte für Kinder mit Handicap

08 TITELGESCHICHTE

Schutzzone
Jung, traumatisiert und voller Hoffnung:
Geflüchtete Jugendliche in der
Erstaufnahmeeinrichtung

12 SPENDEN

Ballkunst
Dunken mit neuem Material in der Jugendhilfe St. Klara

Engagement
Dirndlverein sammelt über 1.000 Euro fürs KIZ

Wohlfühlatmosphäre
Neue Bäder im Adelgundenheim

Mobilität
Jugendhilfe St. Klara bekommt neuen Kleinbus

Farbpalette
Sozialtag im Adelgundenheim mit Pinsel und Rolle

16 KJF-ALBUM

Plätzchenpatrouille
Nikolaus besucht seit 1960 unsere
Einrichtung KIZ - Kind im Zentrum

18 ERFOLGSGESCHICHTEN

Schulabschluss
17-jährige Mittelschülerin mit bestem Zeugnis

19 ARBEITEN BEI DER KJF

Lebenslagencoaching
Hilfe bei beruflichen oder privaten Krisen

20 SPIRITUALITÄT

Alltagspause
Besinnungstag für Mitarbeiter:innen

Friedensschritte
Als Dienstgemeinschaft auf dem Weg

22 IN EIGENER SACHE

Wahlurne
Die Zusammensetzung der Mitarbeitervertretungen

Kurzporträt
Neue Presse- und Öffentlichkeitsreferentin der KJF

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Freunde und Förderer,

wodurch zeichnet sich die KJF München und Freising aus? Eine Frage, die es immer wieder neu zu stellen gilt und die mich in den vergangenen Wochen noch einmal intensiver beschäftigt und begleitet hat. Denn die KJF befindet sich in einem spannenden Prozess: Wir wollen uns zeitgemäßer präsentieren und entwickeln daher zusammen mit einer Agentur ein neues Logo.

Die Logos unserer einzelnen Einrichtungen sind davon nicht betroffen, doch unser Logo als Gesamtverband braucht eine Auffrischung. Es soll sofort zeigen, wofür wir stehen – nämlich für zielgerichtete Hilfen und für Perspektiven. Wir stellen Kinder, Jugendliche und Erwachsene in den Mittelpunkt. Wir wollen sie unterstützen, ihre Potentiale zu entfalten, und sie stärken, ihre ganz individuellen Wege für ein gelungenes und erfülltes Leben zu finden.

Das alles in ein Logo zu packen, wird eine anspruchsvolle Aufgabe sein. Doch ich freue mich schon jetzt auf die ersten Entwürfe und bin zuversichtlich, dass wir mit unserem neuen Logo noch stärker in der vielfältigen Landschaft der Kinder-, Jugend-, und Eingliederungshilfe leuchten können.

Denn wir haben etwas zu bieten: Unsere Arbeit ist von einer hohen Professionalität und großem Engagement geprägt. Davon können Sie sich in unserem aktuellen KJF-Magazin selbst überzeugen. Besuchen Sie zum Beispiel mit uns die Münchner Erstaufnahmeeinrichtung in der Theodolindenstraße, in der unbegleitete minderjährige Geflüchtete für Wochen oder Monate ein Zuhause finden. Oder lernen Sie eine junge Frau kennen, die Schülerin unserer Franz von Sales Schule in Niedernfels war und nun das beste Abschlusszeugnis im Landkreis Traunstein stolz in ihren Händen hält.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Herzlich

Ihre Barbara Igl
Vorsitzende KJF München und Freising



IMPRESSUM

Herausgeberin:
Katholische Jugendfürsorge
der Erzdiözese München und Freising e.V.
Adlzreiterstraße 22, 80337 München
www.kjf-muenchen.de
Verantwortlich für den Inhalt:
Barbara Igl, Vorsitzende

Redaktion: Gabriele Heigl (GH, Tel. 089 74647-128), Nicole Stroth (NST)
Auflage: 1.200 Exemplare
Ein PDF der Ausgabe finden Sie auf
www.kjf-muenchen.de/kjf-magazin.html
Titelfoto: Gabriele Heigl
Themenvorschläge, Hinweise und Anfragen senden Sie bitte an:
oeffentlichkeitsarbeit@kjf-muenchen.de

Pädagogisches Zentrum Achentel

Willkommen im Oberen Mühlfeldweg! Mehr Platz für Jugendliche und Mitarbeitende

Ein dreiviertel Jahr hat die Sanierung der beiden Gebäudetrakte in Marquartstein gedauert. Jetzt kehrt dort Leben ein und der Alltag wird neu organisiert.

Von Umzugskisten keine Spur. Ilias hat sich sein neues Zimmer bereits wohnlich eingerichtet. Auf einem schmalen Sims über dem Fenster thront sein ganzer Lego Technic-Stolz: ein leuchtend grüner Lamborghini und ein LKW-Set aus 2.274 Teilen. „Das ist einfach mein Reich“, sagt der 16-Jährige. „Hier ist alles, was mich auszeichnet.“

Anfang September sind die drei Wohngruppen des Pädagogischen Zentrums Achentel vom Schloss Niedernfels in den Oberen Mühlfeldweg in Marquartstein umgezogen. Verwaltung, Leitung und Therapie werden Ende Oktober folgen. Die Franz von Sales Schule mit allen begleitenden Maßnahmen sowie die Küche bleiben in Niedernfels.

Notwendig wurde der Umzug, da die alten Gebäude des Schlosses nicht mehr zeitgemäß waren und ein Umbau



Die beiden Gebäudetrakte der Wohngruppen und der Verwaltung sind durch einen Gang miteinander verbunden.



Den Umzug fand Ilias stressig, doch er fühlt sich wohl im neuen Gebäude – und vor allem in seinem eigenen Zimmer.
Alle Fotos: NST

zu kostspielig gewesen wäre. Das Schloss und seine Nebengebäude wurden daher verkauft und zwei miteinander verbundene Gebäude in Marquartstein gemietet und saniert. Dieser Ortswechsel führte auch zu einem Namenswechsel. Seit dem 1. September heißt das Pädagogische Zentrum Schloss Niedernfels jetzt Pädagogisches Zentrum Achentel.

Herausforderung und Riesenchance

„Früher war alles auf einem Gelände, jetzt sind wir auf zwei Standorte verteilt. Uns trotzdem als eine Einrichtung zu präsentieren und den Austausch untereinander zu pflegen, wird in Zukunft eine große Herausforderung sein“, erklärt Gesamtleiter Christoph Cramme. Ein organisatorischer Mehraufwand bezüglich des Essens sei ebenfalls noch gut zu managen. „Früher wurden die Mahlzeiten für die Wohngruppen 40 Meter über den Hof gefahren, nun müssen sie ins Auto gepackt und zu den Wohngruppen gebracht werden.“



Gesamtleiter Christoph Cramme überwacht die letzten Baustellen und ist froh, wenn bis Ende Oktober alles geschafft ist.

Doch das sei nur ein kleiner Wehrmutstropfen. „In den neuen Gebäuden haben wir größere Räumlichkeiten, die modern ausgestattet sind. Jedes Kind hat ein eigenes Badezimmer und wir können sowohl Einzel- als auch Doppelzimmer anbieten“, führt Christoph Cramme aus. „Auch für die Mitarbeitenden haben wir größere Büros und vor allem ein extra Schlafzimmer für die Nachtdienste.“

Für Andrea Moritz, Gruppenleiterin der Wohngruppe Sternenzelt, überwiegen ebenfalls die Vorteile. „Diese Wohlfühlatmosphäre kennen die Kids teilweise gar nicht aus ihrer häuslichen Umgebung – das ist für sie eine Riesenchance.“ Unterschätzt habe sie allerdings, wie schwer manchen die Veränderung falle. „Wir haben Kinder in der Gruppe, die schon sehr lange in der Einrichtung sind. Für sie war



Gruppenleiterin Andrea Moritz freut sich über die neue Ausstattung und den schönen Ausblick.

das Schloss Niedernfels ihr Zuhause. Aber je mehr sich das hier mit Leben füllt, umso leichter wird es. Das ist eine Frage der Zeit, bis sich auch im Oberen Mühlfeldweg wieder alle heimisch fühlen.“

Ilias kann das nur bestätigen. Seine Matratze findet er zwar noch zu hart, aber ansonsten gefällt es ihm: „Alles ist viel moderner als im alten Haus. Das finde ich gut.“

Text: NST

Jugendhilfe St. Klara

30 Jahre Jugendgerichtshilfe in Freising

1995 wurde die Jugendgerichtshilfe nach SGB VIII vom Landkreis Freising an die Katholische Jugendfürsorge delegiert. Daraus wurde ein Erfolgsmodell, das im Oktober gebührend gefeiert wird.

Die Jugendgerichtshilfe begleitet junge Straffällige während der gesamten Dauer des jeweiligen Strafverfahrens. Dabei berät sie die jungen Menschen und gegebenenfalls auch deren Familien und prüft aufgrund der Einzelfallsituation, ob für den Jugendlichen oder jungen Volljährigen geeignete erzieherische Leistungen in Betracht kommen, die eine Strafverfolgung abwenden. Solche Maßnahmen können zum Beispiel sein, soziale Arbeitsstunden zu vermitteln und zu überwachen, einen sozialen Trainingskurs durchzuführen oder einen Täter-Opfer-Ausgleich herzustellen. Daneben ist sie fester Bestandteil bei jeder Gerichtsverhandlung des Jugendgerichts und im gesamten Verlauf eines Strafverfahrens nach dem JGG. Die Jugendgerichtshilfe erstellt vor einer Verhandlung für das Gericht einen Bericht über den Straffälligen. Dieser beinhaltet eine Einschätzung zur persönlichen und sozialen Situation des Klienten, seiner Entwicklungsbedingungen sowie einen entsprechenden Ahndungsvorschlag.

Aus dem Fehlverhalten lernen

Ziel ist es, dem Jugendlichen und Heranwachsenden nicht nur eine angemessene Strafe seiner Tat zukommen zu lassen, sondern ihm auch zu helfen, aus seinem Fehlverhalten zu lernen und sich positiv zu entwickeln. Hierfür übernimmt die Jugendgerichtshilfe auch Aufgaben wie intensive Beratungsgespräche mit den Klienten oder Betreuungsweisungen. Einen weiteren Schwerpunkt legt die Jugendgerichtshilfe Freising auf die Prävention. Sie arbeitet hierfür eng mit den Schulen und den Kooperationspartnern zusammen und entwickelt neue Projekte. Diese Aufgabe erfordert nicht nur sozialpädagogisches Grundwissen, sondern auch Erfahrung im Umgang mit jungen Menschen in einer meist komplexen Belastungslage sowie Kenntnis in den vielschichtigen Themen des Jugendstrafrechts. Denn die Tatbestände haben ein breites Spektrum – von einfachen Ordnungswidrigkeiten wie Schulschwänzen über Eigentumsdelikte bis hin zu Gewalttaten und auch Mord oder Totschlag. Und während sich in der Vergangenheit oftmals der Schwerpunkt in den Vergehen bezüglich des Betäubungsmittelgesetzes herauskristallisiert hat, sind es nun zunehmend Straftaten im Kontext der sozialen Medien und vor allem auch



Die Freisinger JGG (v.l.): Sarah Zettl, Angela Weber und Teamleiter Wendelin Landesberger. (Auf dem Bild nicht zu sehen: Anita Lex-Bader, die das Team komplett macht.)

Foto: Jugendhilfe St. Klara

im Kontext der körperlichen Gewalt oder sexuellen Straftaten, die in den Statistiken herausstechen.

Die erfolgreiche Arbeit der Jugendgerichtshilfe ist auch dem positiven Zusammenwirken der verschiedenen Institutionen und Organisationen im Netzwerk zwischen Jugendamt, Polizei, Staatsanwaltschaft und den Gerichten zu verdanken. Diese bemerkenswert gute Zusammenarbeit soll mit der Jubiläumsfeier am 15. Oktober 2025 in Freising gewürdigt werden. Dabei handelt es sich um eine doppelte Jubiläumsfeier: 30 Jahre Jugendgerichtshilfe und 40 Jahre Katholische Jugendfürsorge in Freising. Neben Grußworten des Landrats Helmut Petz und des Jugendrichters Boris Schätz wird ein interessanter Fachvortrag von Professor Dr. Johannes Lohner, Professor der Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut, mit dem Thema „Zusammenhänge zwischen Entwicklungstraumata und Gewaltstraftaten“ erwartet.

Text: Frank Eichler und Wendelin Landesberger

KIZ - Kind im Zentrum Chiemgau

Damit Krankheiten nicht das Leben bestimmen

Am 1. Adventssonntag findet im Erzbistum München und Freising der Jugendopfersonntag statt. Die Kollekte dieses Tages kommt vollständig einem Projekt einer KJF-Einrichtung zugute. 2025 unterstützt die Aktion die Heilpädagogischen Wohngruppen im KIZ.



Im KIZ arbeiten Fachkräfte zusammen – von Heilpädagogik über Kinderkrankenpflege bis zur Physiotherapie. Foto: KIZ

Diese Wohngruppen bieten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit schweren mehrfachen Behinderungen einen dauerhaften Lebensort. Die meisten Bewohner:innen haben komplexe körperliche und geistige Einschränkungen. Viele benötigen eine medizinisch-pflegerische Versorgung rund um die Uhr.

Die Anforderungen in der Betreuung dieser Kinder sind in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Immer häufiger nehmen die Einrichtungen Kinder mit schwersten Erkrankungen auf – darunter schwere Epilepsien, Ateminsuffizienz, Schluckstörungen oder die Notwendigkeit einer künstlichen Ernährung über eine PEG-Sonde. Auch invasive Pflege wie Trachealkanülen oder Katheterversorgung ist zunehmend erforderlich. Für viele Familien ist eine solche Betreuung zu Hause nicht mehr leistbar. Die Heilpädagogischen Wohngruppen im KIZ bieten diesen Kindern eine verlässliche Struktur mit pflegerischer, therapeutischer und pädagogischer Begleitung. Die baulichen Gegebenheiten in den Wohngruppen stammen vielfach aus einer Zeit, in der die Belastungsprofile deutlich geringer waren. Die Folge: Es fehlen geeignete Räume für pflegerische und therapeutische Anforderungen, technische Hilfsmittel sind veraltet oder unzureichend, und auch Rückzugsräume für Kinder und Mitarbeitende entsprechen nicht mehr den heutigen Standards. Mit den Mitteln aus dem Jugendopfersonntag sollen folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

- Umbau und Modernisierung von Gruppen- und Pflegeräumen mit barrierefreier Ausstattung, Pflegebädern, multifunktionalen Aufenthaltsbereichen
- Anschaffung von medizinischen Hilfsmitteln und Therapiegeräten zur Unterstützung bei Mobilität, Atmung, Lagerung und Ernährung
- Ausbau von Therapie- und Förderstrukturen zur Schaffung geeigneter Räumlichkeiten für Ergo-, Logo- und Physiotherapie bei den Wohngruppen
- Stärkung interdisziplinärer Betreuung zur Unterstützung von Fortbildungen, Supervision und multiprofessioneller Teamarbeit, um die Qualität der Betreuung dauerhaft zu sichern

Warum Ihre Unterstützung wichtig ist

Die Mittel aus öffentlichen Förderprogrammen decken den Bedarf nur zum Teil. Besonders Investitionen in bauliche Maßnahmen, technische Ausstattung oder personelle Weiterentwicklung sind auf Spenden angewiesen. Der Jugendopfersonntag ermöglicht es, dort zu unterstützen, wo reguläre Mittel nicht ausreichen.

Text: GH

Kollekte für Menschen in Not

Der erste Adventssonntag in jedem Jahr wird als „Jugendopfersonntag“ bezeichnet. Die Kollekten, die an diesem Tag in den Kirchen der Erzdiözese München und Freising gesammelt werden, kommen ausschließlich Einrichtungen der KJF zugute. Jährlich rotierend erhält eine andere KJF-Einrichtung projektbezogen 90 Prozent der gesammelten Gelder. Die restlichen 10 Prozent gehen an „Unbürokratische Hilfen für Kinder in Not“ der KJF-Geschäftsstelle. Der Spendenauftrag geht aus vom Erzbischöflichen Ordinariat an alle Pfarrer der Erzdiözese und wird auch in deren Amtsblatt veröffentlicht. Wer nicht an der Kollekte am 1. Adventssonntag teilnehmen kann, kann das Projekt mit einer direkten Spende unterstützen.

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Katholische Jugendfürsorge | LIGA-Bank eG
IBAN DE23 7509 0300 0002 1434 10
Verwendungszweck: Jugendopfersonntag 2025

Ein herzliches Vergelt's Gott!

Erstaufnahmeeinrichtung Theodolindenstraße

Die Heimat verlassen für eine bessere Zukunft – Alltag in einer besonderen Einrichtung

In einem fünfstöckigen Haus in der Theodolindenstraße in München finden unbegleitete minderjährige Geflüchtete aus aller Welt für Wochen oder Monate ein Zuhause. Sie erhalten dort nicht nur Essen, ein Bett und Unterricht, sondern vor allem auch Halt – von einem engagierten Team um Hausleiterin Karin Ernst. Ein Besuch in einer außergewöhnlichen Einrichtung.



Sie kommen aus Afghanistan, Syrien, Somalia, Marokko: Die jungen Flüchtlinge in der YRC-Einrichtung in der Münchner Theodolindenstraße. Alle Fotos: GH

Gleich beim Reinkommen hört man Musik und Stimmengewirr. Im Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss tut sich was. Die meisten der 20 anwesenden Leute sitzen an einer U-förmig aufgestellten Tafel, plaudern, essen. Ein paar stehen an einer Theke oder an einem gut bestückten Büffet. Es ist Sommerfest in der YRC-Dependance in der Harlachinger Theodolindenstraße, die von unserer Einrichtung SBW-Flexible Hilfen betreut wird.

Karin Ernst sitzt inmitten der Feiernden. Sie ist schon beim Dessert angekommen, genießt ein Stück Baklava. Um sie herum fröhliches Stimmengewirr – Jugendliche, Kolleginnen, Gäste. Es ist Sommerfest. Draußen ist es grau in grau, aber drinnen wird gelacht, gegessen, später sogar getanzt. Seit zwei Jahren leitet sie die Einrichtung für unbegleitete minderjährige Geflüchtete, mit Ruhe, Freundlichkeit und unerschütterlicher Energie. Sie steht an der Spitze eines multiprofessionellen Teams von 25 Mitarbeitenden: Sozialpädagog:innen, Erzieher:innen, Hauswirtschaftskräfte, Verwaltungspersonal, unterstützt durch Sicherheits- und Reinigungskräfte.

Die vollstationäre Erstaufnahmeeinrichtung heißt inzwischen offiziell YRC-Dependance (YRC steht für Young Refugee Center), ist also eine Unterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Fünf Etagen, zehn Zimmer pro Stockwerk – doch nicht alle sind belegt. Die Belegungszahl ist aktuell aufgrund des Personalschlüssels bei 30 Jugendlichen gedeckelt. Zum Sommerfest waren elf Jugendliche im Haus, da einige kurz vorher verlegt wurden. Derzeit schwankt die Belegung zwischen 11 und 20 Jugendlichen. Fast alle sind 16 Jahre alt, stammen aus Afghanistan, Syrien, Somalia, der Ukraine oder Marokko. Längstens bis zum 18. Geburtstag können sie bleiben. Bei den meisten sind es ein paar Wochen höchstens Monate, dann müssen sie in eine andere Einrichtung in Bayern. Viele tun sich schwer beim Wegzug. „Ein Junge wurde nach seinem 18. Geburtstag ins Allgäu verlegt“, erinnert sich Karin Ernst, „nach einer Woche stand er wieder vor der Tür.“ Er habe sich hier wie bei seiner Mutter gefühlt, sie möge ihm doch helfen, etwas tun, damit der bleiben kann. „Aber ich kann nichts machen“, bedauert Ernst. Man merkt ihr an, dass das auch für sie schwer ist.

Die YRC-Dependance wird zwar von der Einrichtung SBW-Flexible Hilfen getragen, aber finanziert sie wird von der Stadt München, die wiederum die gezahlten Gelder vom Freistaat Bayern zurückerhält. Die Heimaufsicht liegt bei der Regierung von Oberbayern. Zuständig für die

Theodolindenstraße ist Kathrin Wäsch; drei-, viermal im Jahr schaut sie vorbei.

An diesem Tag ist sie auf Einladung von Karin Ernst zum Sommerfest dort. „Diese Erstaufnahmeeinrichtung ist etwas Besonderes“, sagt Kathrin Wäsch. „Davon gibt es nur noch eine weitere in Bayern – in der Münchner

„Manche unserer Jungs waren Hirten, haben noch nie einen Stift in der Hand gehabt.“

Karin Ernst,
Hausleiterin YRC-Dependance Theodolindenstraße

Marsstraße.“ Wäsch versteht sich als Partnerin der Einrichtungen, auch wenn sie Missstände benennen und auf Nachbesserung drängen muss. „Es braucht Fachkräfte, Struktur – und Menschen, die Verantwortung übernehmen.“ Man merkt, dass beide – Wäsch und Ernst – in allen Belangen gut zusammenarbeiten, auch wenn es am Anfang nötig war, nachzubessern, wie beide erläutern, etwa was den Personalschlüssel und die Qualifizierung der Mitarbeitenden anbetraf. Aber nun läuft es für beide rund – für die Heimaufsicht wie für die Einrichtungsleitung.



Leiterin Karin Ernst ist die Seele des Hauses. Sie bringt für die schwierige Situation der jungen Menschen viel Verständnis auf.



Kathrin Wäsch von der Heimaufsicht der Regierung von Oberbayern.

Das Team ist so international wie die Jugendlichen selbst: Ein Kollege stammt aus Peru, ein anderer aus Afghanistan, eine Mitarbeiterin spricht Russisch, andere Arabisch, Türkisch oder Farsi. „Die Sprache ist oft der erste Zugang“, sagt Ernst. „Manchmal ist das wichtiger als jedes pädagogische Konzept.“ Der Tagesablauf in der Theodolindenstraße ist klar strukturiert: Um acht Uhr beginnt der Tag mit dem Wecken, gefolgt vom Frühstück.

Schule, aber anders

Der Unterricht startet um 9:30 Uhr: Alphabetisierung, Deutsch, kulturelle Orientierung. „Manche unserer Jungs waren Hirten, haben noch nie einen Stift in der Hand gehabt“, sagt Ernst. Sie weiß, dass Lernen hier viel mehr ist, als nur Vokabeln zu pauken. Ihr Team – geschult durch entsprechende Kurse bei der VHS – unterrichtet selbst. Ein geregelter Schulbesuch würde keinen Sinn machen, da die Jugendlichen jeweils nur kurz in der Einrichtung bleiben.

„Diese Erstaufnahmeeinrichtung ist etwas Besonderes, davon gibt es nur noch eine weitere in Bayern.“

Kathrin Wäsch,
Heimaufsicht, Regierung von Oberbayern

Das Mittagessen liefert die KJF-Einrichtung Salberghaus. Am Nachmittag steht das sogenannte DAK-Programm auf dem Plan: nochmals Deutsch, Aktivitäten, Kultur. Bei Letzterem geht es um Benimmregeln, Schwimmbadverhalten, öffentliche Verkehrsmittel, Alkohol, Drogen – all das wird thematisiert. Immer ist auch viel Zeit für die Geschichten aus der Heimat.

Es gibt einen Sportraum mit Tischtennisplatte und Gewichten, im Garten Platz für Volleyball und Fußball. Auch ein Beamer ist vorhanden. Der Tagessatz, den die Einrichtung für jeden Flüchtling erhält, ist gering; er reicht gerade für die Wochenkarte für den Münchner Tarifverbund. Aber es gibt pro Woche noch zehn Euro Taschengeld. Die jungen Flüchtlinge können auch



Was ist das YRC in der Theodolindenstraße?

Die Dependance ist eine Erstaufnahmeeinrichtung für männliche unbegleitete minderjährige Geflüchtete zwischen 14 und 18 Jahren. Die Belegungszahl ist aktuell aufgrund des Personalschlüssels bei 30 Jugendlichen gedeckelt. Träger ist die Einrichtung SBW-Flexible Hilfen.

Ziele und Aufgaben

- Vorläufige Inobhutnahme nach §42a SGB VIII
- Grundversorgung, Unterbringung, Tagesstruktur
- Sprach- und Kulturvermittlung, Alphabetisierung
- Freizeitangebote und sozialpädagogische Betreuung
- Medizinische Notfallversorgung, psychologische Hilfe
- Begleitung bei Behördengängen und Integrationshilfe

Besonderheiten

- Aufenthaltsdauer: wenige Wochen bis maximal zum 18. Lebensjahr
- Multikulturelles Team mit Sprachvielfalt
- Unterricht durch das Team selbst, geschult durch VHS
- Zusammenarbeit mit Regierung von Oberbayern und Stadt München

Kontakt

YRC-Dependance Theodolindenstraße
Theodolindenstraße 24 · 81545 München
Tel. 089 649136382 · yrc-theo@kjf-muenchen.de
Hausleitung: Karin Ernst (k.ernst@kjf-muenchen.de)

kostenfreie Kulturabos nutzen, wenn sie das möchten.

Einmal wurde durch ein Kulturticket sogar der Besuch eines Ed Sheeran-Konzerts möglich. Am Abend gilt ab 22 Uhr Anwesenheitspflicht und Hausruhe, dann beginnt der Spätdienst mit seiner Schicht. Pädagogische Fachkräfte sowie ein Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes sind rund um die Uhr im Haus.

Äußere und innere Verletzungen

„Viele von den Jungs sind schwer traumatisiert“, sagt Karin Ernst. Manche waren unterwegs monatelang allein, sind verletzt, haben Hämatome. Einige sind an Tuberkulose erkrankt oder von Krätzmilben befallen. In der anderen YRC-Erstaufnahmeeinrichtung in der Marsstraße werden nach Ankunft alle ärztlich untersucht und erhalten eine Notfallbehandlung. Später bekommen sie nötige Krankenscheine von der Jugendhilfe.

Beim Sommerfest aber strahlen sie Lebensfreude aus, essen mit Hochgenuss, plaudern, lachen. Und schließlich fangen zwei am Büffet ganz spontan an, Sirtaki zu tanzen. Bei den beiden bleibt es nicht lange. Weitere Hausbewohner und das Team gesellen sich dazu, manche lassen sich erst mal die Schritte zeigen. „Unsere Jungs tanzen gern und bei jeder Gelegenheit“, meint Karin Ernst, während sie den Tanzenden zusieht. Auch wenn viele der Jugendlichen nur wenige Wochen bleiben, ist die Zeit in der Theodolindenstraße für sie prägend. „Sie kommen oft mit nichts“, sagt Karin Ernst. „Und sie gehen mit ein bisschen mehr: einem Gefühl von Sicherheit, ersten Deutschkenntnissen, manchmal sogar mit einem Lächeln.“ Vieles bleibt ungewiss – wo die Jugendlichen am Ende landen, was aus ihnen wird. Aber für den Moment finden sie hier Halt. „Wir können nicht alles auffangen“, sagt Ernst. „Aber wir können zeigen: Du bist nicht allein. Und du wirst gesehen.“

Text: GH



Der Klassenraum im Souterrain des Gebäudes in der Theodolindenstraße. Hier gibt es für alle vormittags unter anderem Deutschunterricht.

Zur Person – Hallo Chef!

Karin Ernst (56) hatte 2016, als erstmals Flüchtlinge in größerer Zahl und eben auch minderjährige unbegleitete in München ankamen, die Hauswirtschaftsleitung in der Flüchtlingseinrichtung. 2018 wechselte sie in eine Mutter-Kind-Einrichtung von SBW-Flexible Hilfen. 2022 kehrte sie in die Theodolindenstraße zurück; sie hatte die Aufgabe erhalten, das Haus abzuwickeln. Aber dann kam es anders. Die Stadt München wollte die Einrichtung unbedingt erhalten. Und so kam es, dass Karin Ernst gefragt wurde, ob sie bei einem erneuten Hochfahren die Einrichtung würde leiten wollen. Sie wollte! – Schließlich legte Kathrin Wäsch von der Heimaufsicht ihr die Ausbildung zur Erzieherin nahe, denn für die Leitung einer solchen Einrichtung war eine pädagogische Ausbildung Vorschrift. Karin Ernst fackelte nicht lange und holte mit über 50 Jahren ihre Ausbildung zur Erzieherin nach. Man merkt, dass sie mit Freude, Herzlichkeit und Unerschütterlichkeit ihre Arbeit macht. „Wenn es sein muss, fahre ich auch mal nachts hierher.“ Warmherzig, zugewandt, zupackend sind die Adjektive, die einem bei ihr einfallen. Man kann sich gut vorstellen, dass die Jungs schnell Vertrauen zu ihr aufbauen. Sieht sie sich als Ersatz-Mama? „Einer der Jungs nannte mich aus Spaß immer ‚Chef‘“, sagt sie und lacht. „Von da an haben das auch die anderen getan. ‚Hallo Chef!‘ heißt es nun, wenn sie mich sehen.“

Jugendhilfe St. Klara

Neue Bälle für Dunking und Rebound

Wie gut, wenn ein Hort für Notfälle einen Sponsor an der Hand hat, der unkompliziert und schnell mal eben einen Schwung Basketbälle vorbeibringt. So geschehen in einem der Horte unserer Einrichtung Jugendhilfe St. Klara – zur großen Freude der dortigen Hortkinder, die ihre kaputtgespielten Bälle jetzt entsorgen können.

Der Hort Kammergasse unserer Freisinger Einrichtung Jugendhilfe St. Klara und Jürgen Mieskes vom Unternehmen „ImmobilienService Jürgen Mieskes“ kennen sich schon seit Jahren und sind immer mal wieder in Kontakt. Bei einer dieser Begegnungen kam das Gespräch auf mögliche Anschaffungen, um die Bewegungsfreude der Kinder zu fördern. Jürgen Mieskes bot an, dass man mit ihm Kontakt aufnehmen könne, falls etwas benötigt würde. Dieses Angebot wurde natürlich gern vernommen und Jürgen Mieskes in die Liste möglicher Sponsoren aufgenommen.

Da die Kinder im Hort Kammergasse sehr gerne Basketball spielen und es auch einen entsprechenden Korb auf dem Freigelände des Hortes gibt, verschleißten die Bälle

durch die intensive Nutzung schnell, so wie im Juli 2025. Die Kinder brauchten neue Bälle und dazu passende Luftpumpen. Bernadette Baufeld, Bereichsleiterin Horte und Mittagsbetreuung, erinnerte sich an das Angebot von Sponsor Mieskes. Schnell war geklärt, was benötigt wurde. Damit nicht irgendwelche Basketbälle beschafft wurden, nahm Jürgen Mieskes sogar Kontakt zur Basketball-Abteilung des TSV Jahn Freising auf, ließ sich dort beraten und kaufte dann entsprechend ein. Die Bälle brachte er auch persönlich vorbei und übergab sie an das Hort-Team und an Bernadette Baufeld, die sich auch im Namen der Kinder für das Sponsoring herzlich bedankte. Selbstverständlich wurden die Bälle sofort am Korb ausprobiert. Sogar kleine Turniere sind in Planung.

Text: Jugendhilfe St. Klara



Bei der Ballübergabe im Juli 2025 (von links): Nika Miller, Auszubildende als Erzieherin, Andreas Vasold, Erzieher, beide aus dem Team des Hortes Kammergasse, Sponsor Jürgen Mieskes, Bernadette Baufeld, Bereichsleiterin Horte, Kristin Koch, Leitung Hort Kammergasse. Foto: Jugendhilfe St. Klara

KIZ - Kind im Zentrum Chiemgau

Dirndlverein spendet über 1.000 Euro für barrierefreien KIZ-Spielplatz

Mit einer Spende in Höhe von 1.002,50 Euro unterstützt der Dirndlverein Rott am Inn den barrierefreien Ausbau des Spielplatzes auf dem Gelände unserer Einrichtung KIZ - Kind im Zentrum Chiemgau. Davon profitieren Kinder und Jugendliche der Orthopädischen Kinderklinik, der Franziskusschule sowie des Heilpädagogischen Zentrums Aschau, die allesamt zum KIZ gehören.

Mit viel Engagement und einem offenen Herzen für die Belange von Kindern mit besonderen Bedürfnissen hat der Dirndlverein Rott am Inn über 1.000 Euro für das Spendenprojekt „Spielplatz Aschau“ gesammelt. Die Summe fließt direkt in den weiteren Ausbau des barrierefreien Spielbereichs auf dem Gelände des KIZ - Kind im Zentrum Chiemgau in Aschau. Das KIZ ist sehr dankbar für die Spende des Vereins, wie für alle Spenden, die bisher für das Projekt eingegangen sind.



Der spendenfinanzierte barrierefreie Spielplatz des KIZ in Aschau soll noch schöner, inklusiver, bunter und abenteuerlicher werden. Gut angenommen wird er aber schon jetzt. Diese KIZ-Kinder sagen allen Spender:innen „Danke“. Foto: KIZ

Auf dem Spielplatz toben, spielen und lernen Kinder der Franziskusschule und des Heilpädagogischen Zentrums ebenso wie junge Patientinnen und Patienten der Orthopädischen Kinderklinik. Bereits jetzt ist der Spielplatz ein beliebter Treffpunkt – sowohl für die Kinder mit und ohne Beeinträchtigung als auch für Familien aus der Region. Hier wird getobt, gehüpft und sich viel an der frischen Luft bewegt, was für alle Kinder förderlich ist – ob mit oder ohne körperliche oder geistige Beeinträchtigung.

Kein Kind soll ausgegrenzt sein

Nachdem die Basisausstattung des Spielplatzes bereits gut angenommen wird, steht nun noch die Erweiterung an, um dem Gelände noch mehr Möglichkeiten eines freien und sicheren Spieles für die Kinder und Jugendlichen zu bieten. Einige Stellen auf dem Spielplatz sind noch nicht komplett barrierefrei – hier sol-

len Anpassungen vorgenommen werden, damit keines der KIZ-Kinder mit seinen jeweiligen Behinderungen im Spiel ausgegrenzt wird. Zudem sollen weitere Beschattungsplätze geschaffen werden, an denen trotz Hitze die Zeit im Freien auch im Sommer gut genutzt werden kann. Spielideen, um den Platz noch abenteuerlicher und bunter zu gestalten, stehen ebenfalls in der Planung. Dafür werden weiterhin noch Spenden benötigt.

Text: GH



Hier können Sie spenden:

Volksbank Raiffeisenbank Rosenheim-Chiemsee
DE76 7116 0000 0106 6950 00
GENODEF1VRR
Verwendungszweck „Spielplatz Klinik/HPZ Aschau“

Erziehungshilfezentrum Adelgundenheim

Hell und modern: Neue Bäder erhöhen den Wohlfühlfaktor

Dank großzügiger Spenden konnten zwei Sanitärbereiche im Münchener Adelgundenheim saniert werden. Darauf hatten die Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen schon seit langer Zeit gewartet.

Laute Baustelle statt ruhiger Wohnatmosphäre: Sechs Monate lang wurden die Sanitärbereiche der Gruppe Zora und des Betreuten Einzelwohnens im Adelgundenheim saniert. Doch die Strapazen haben sich gelohnt. Den Mädchen und jungen Frauen zwischen 14 und 21 Jahren stehen jetzt helle und moderne Bäder zur Verfügung – und vor allem sind Dusche und WC getrennt und nicht mehr in einem Raum wie früher. „Das ist ein wahnsinniger Gewinn“, erklärt Muriel Höhl, Leiterin des Bereiches „Flexible Hilfen“. „Wenn sich zwei Mädchen ein Bad teilen, kann man sich vorstellen, dass man nicht gerne duscht, wenn direkt daneben jemand auf der Toilette sitzt.“



Ein großer Gewinn: Bad und WC sind jetzt getrennt. Alle Fotos: NST

Ein weiterer Pluspunkt: Die Betreuerinnen haben nun ein eigenes Bad und müssen nicht mehr das Bad der Mädchen mitbenutzen.

Bei den Überlegungen zur Gestaltung der Bäder wurden auch die Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen eingebunden. So gibt es beispielsweise in der Gruppe Zora auf ausdrücklichen Wunsch der Mädchen weiterhin Badewannen.

Durch diese Beteiligung fühlen sich die Bewohnerinnen stärker verantwortlich für ihre neuen Bäder. „Hier macht es mir viel mehr Spaß, alles ordentlich zu halten, weil's einfach schön ist“, erzählt eine junge Frau aus dem Betreuten Einzelwohnen. Diese Begeisterung springt über. „Wenn wir aktuell Vorstellungsgespräche haben und die Mädchen sich mit dem Jugendamt und den Vormündern alles anschauen, sind sie immer beeindruckt von den Bädern“, berichtet Sandra Wittmann, Leiterin der Gruppe Zora.

Das Ergebnis kann sich also sehen lassen – dank der finanziellen Unterstützung von Sternstunden e.V., der St. Antonius-Stiftung der Erzdiözese München und Freising und der Münchener Pfarrei Mariahilf. Text: NST



Endlich zeitgemäße Badezimmer.

Jugendhilfe St. Klara

Großzügige Spenden für neuen Kleinbus

Unsere Freisinger Einrichtung Jugendhilfe St. Klara (JHK) benötigte einen neuen Kleinbus für ihre Aufgaben; der alte hatte schon 14 Jahre auf dem Buckel. Möglich gemacht haben das die vielen Freunde und Unterstützer der JHK mit ihren zahlreichen kleinen und manchen großen Spenden – darunter Privatpersonen aus der Region Freising, die Firma Texas Instruments zusammen mit ihren spendablen Mitarbeiter:innen sowie den Leser:innen des Freisinger Tagblatts (Menschen in Not) und der Süddeutschen Zeitung (SZ Gute Werke). Damit ist die unverzichtbare Mobilität für den heilpädagogischen Alltag unserer jungen Menschen weiterhin gesichert. Das Fahrzeug erleichtert den Betreuer:innen der Wohngruppen die Umsetzung der zahlreichen Aufgaben, die in anderen Familien die Eltern erfüllen: Einkaufen, Arztbesuche, Besuch von Therapien, schulische Begleitung, Ausflüge, Fahrten zu Wertstoffhof und Recyclingcontainern, Kleinmöbeltransporte, Wochenend- und Ferienunternehmungen. Und jedes Jahr im Sommer gehören die einwöchigen Urlaubsreisen der Wohngruppen dazu. Die JHK sagt herzlichen Dank!



Mit großer Begeisterung nahmen die Kinder und Jugendlichen der Wohngruppen und des Betreuten Einzelwohnens gemeinsam mit ihren Betreuer:innen den neuen Neun-Sitzer in Empfang. Foto: JHK

Text: Simone Tomczyk, Organisationsmanagement Jugendhilfe St. Klara

Erziehungshilfezentrum Adelgundenheim

Sozialtage: Fleißige Firmenmitarbeitende sorgen für frische Farbe

Gleich zweimal kam unsere Einrichtung Adelgundenheim in der Münchner Hochstraße in den Genuss von Unterstützung durch internationale Firmen. Mitarbeitende dieser Firmen rückten an zwei Sozialtagen an und hinterließen frisch gestrichene Räume. Beim Sozialtag der Firma GlaxoSmithKline GbmH&Co.KG Anfang August 2025 legten Mitarbeitende der Münchner Niederlassung gemeinsam Hand an, um in einer der Wohngruppen sowie im Flur des Büros der Familienhilfe frische Farbe aufzutragen. Mit Pinsel, Farbrolle und guter Laune wurden die Räume von Wohnen in der Au (WidA) aufgefrischt. Und noch ein Sozialtag fand im WidA statt – dieses Mal mit der Unterstützung von vier Helfer:innen



In der Pause gab es gutes Essen vom hausinternen Catering Hoch47. Foto: AGH

der Firma Savill Investment Management, die sich tatkräftig einbrachten. Im Mittelpunkt des Projekts stand hier der Gang im Eingangsbereich der Familienhilfe sowie der Spielkeller, der regelmäßig für Förderstunden genutzt wird. Dank des Einsatzes erhielten die Räume einen freundlich-bunten Anstrich, der nicht nur optisch aufwertet, sondern auch eine einladende Atmosphäre für die Kinder schafft. Das Adelgundenheim sagt auch auf diesem Weg herzlichen Dank für die Unterstützung.

Text: Isabella Tarara, Sozialpädagogin im Erziehungshilfezentrum Adelgundenheim

KIZ - Kind im Zentrum Chiemgau

Seit 65 Jahren: Gebirgsjäger-Nikolaus besucht die Kinder in Aschau

Seit Weihnachten 1960 kommen Soldaten aus den Reihen der Dritten Kompanie des Gebirgsjägerbataillons 231 aus Bad Reichenhall in unsere Aschauer Einrichtung KIZ - Kind im Zentrum Chiemgau, um die dortigen Kinder zu besuchen und zu beschenken. Immer mit dabei: der Nikolaus. Der schwebte auch schon mal mit dem Hubschrauber ein.



So sah es aus, als 1960 der Nikolaus mit den Reichenhaller Gebirgsjägern erstmals nach Aschau kam. Alle historischen Fotos: KJF-Archiv

Im Dezember 2025 wird diese Tradition seit 65 Jahren bestehen: Der heilige Nikolaus kommt von der Dritten Kompanie des Gebirgsjägerbataillons 231 aus Bad Reichenhall ins KIZ - Kind im Zentrum Chiemgau nach Aschau und beschenkt die Kinder des Wohnheims der Kinderklinik. 1960 begann es, dass die Reichenhaller Gebirgsjäger die Patenschaft für die Orthopädische Kinderklinik übernahmen. Bei seinen Besuchen hat der Nikolaus stets besondere Helferinnen und Helfer dabei, keinen Krampus und auch keine Engel, sondern einige junge Männer und Frauen in Gebirgsjägeruniform. Den Kindern im KIZ Freude zu schenken, war und ist Ehrensache für die Soldatinnen und Soldaten.

Ob vom Truppenübungsplatz, nach Einsätzen auf dem Balkan oder in Afghanistan: Der Weg nach Aschau stand immer im Kalender.

Patenschaft mit Geschichte

Begonnen hat die Patenschaft vor 65 Jahren, als die junge Bundeswehr zivile Partner suchte. Aus der Verbindung mit der Orthopädischen Kinderklinik entstand



Die Soldaten hatten für jedes Kind ein Geschenk dabei.



Nicht in Tracht, sondern in Uniform: Die Soldaten machten Stubnmusi für die Kinder.

eine Freundschaft, die bis heute trägt. Hauptmann Dominik, der im vergangenen Jahr in die Rolle des Nikolaus geschlüpft war, erinnert sich: „Für die alljährliche Nikolausfeier im Behandlungszentrum Aschau hatten sich einige Soldatinnen und Soldaten unserer Kompanie wieder einmal mit Fackeln ausgerüstet, bevor wir in unsere Patengemeinde fuhren. Auf einem stattlichen Pferd ritt ich als Nikolaus im Schein der Fackeln unserer Soldaten auf das Gelände der Einrichtung.“ Nachdem der Nikolaus-Hauptmann abgesehen hatte, ging er mit



Eindrücke aus dem Jahr 2024: Der Hauptmann-Nikolaus kam im letzten Jahr auf einem Pferd. Alle Fotos: KIZ



Und die Pflegeschwestern trugen mit Blockflötenmusik zur vorweihnachtlichen Stimmung bei.

seinen Begleiter:innen durch die Räume und verteilte seine Gaben. Hauptmann Dominik: „Die Reaktion der Kleinen reichte von Faszination bis zu einem ehrfürchtigen Respekt vor dem Nikolaus und seinen Helfern.“

So oder so ähnlich wird es auch im Jubiläumsjahr sein, wenn zur Nikolausfeier der heilige Mann mit seinen Begleiter:innen vorbeischaun und die Kinder erfreuen wird. Ob so wie früher im Hubschrauber, mit der Kutsche, mit Tragtieren und Musikkapelle oder so wie im Jahr 2024 auf einem Pferderücken: Der Nikolaus wird seine Kinder im KIZ nicht im Stich lassen. Hauptmann Dominik hat seinen Auftritt auf jeden Fall in guter Erinnerung: „In meinen Augen war es eine äußerst gelungene Veranstaltung. Es ist eine gute Gelegenheit für die Reichenhaller Jäger, sich in einer unserer Patengemeinden sozial zu engagieren. Wir kommen auf jeden Fall wieder.“

Text: GH



Wer den Nikolausstab halten darf, muss sich keine Sorgen mehr darüber machen, was wohl in dem großen roten Buch über ihn stehen mag.

Der heilige Nikolaus mit Kindern aus dem Würzburger Haus. „Begleitschutz“ erhielt er wiederum von Gebirgsjäger:innen der Dritten Kompanie des Gebirgsjägerbataillons 231. Auch die drei Aschauer Bürgermeister Simon Frank, Michael Andrelang und Monika Schmid waren 2024 bei der Feier im Würzburger Haus zu Gast.

Eine ausgezeichnete Schülerin mit großer Willenskraft

Leonie wollte die Schule immer gut abschließen. Dieses Ziel hat sie – mit Hilfe der Sozialen Trainingsgruppe der Franz von Sales Schule in Niedernfels – mehr als erreicht.

Referate vor der Klasse halten, auf dem Pausenhof mit anderen Jugendlichen Zeit verbringen oder gemeinsam Mittag essen: Für Leonie war das lange Zeit undenkbar. Jede soziale Interaktion hat ihr Angst bereitet – bis hin zu Panikattacken. Heute hält die 17-Jährige stolz ihr Abschlusszeugnis in den Händen. Sie ist die Einzige im Landkreis Traunstein, die ihren qualifizierenden Mittelschulabschluss mit dem Notendurchschnitt 1,0 abgelegt hat. Eine herausragende Leistung, mit der sie selbst gar nicht gerechnet hatte. „Bei der Notenvergabe habe ich fast zwei Minuten nur auf mein Papier geschaut“, erzählt Leonie lächelnd. „Das war schon sehr cool.“

Anfang des zweiten Halbjahres der 8. Klasse kommt Leonie in die Franz von Sales Schule in Niedernfels. Sie hat ein klares Ziel vor Augen: Sie möchte später in Schottland Sprachtherapie studieren. Doch dafür muss sie in der Schule ihre Ängste überwinden. In der Sozialen Trainingsklasse bekommt sie die nötige Unterstützung dafür. Die Betreuer:innen geben ihr viel Zeit und Raum, sich zu entwickeln. Langsam gewöhnt sie sich an einen normalen Schulalltag. „Zu den Pausen konnte ich immer in meine Trainingsgruppe gehen und musste nicht direkt auf dem Schulhof mit allen anderen zusammen sein. Auch meine Hausaufgaben habe ich dort gemacht“, erklärt sie. „Neben der Trainingsgruppe war mein Klassenlehrer Christian Zuber einfach super. Er hat immer gemerkt, wie es mir geht. Er hat nicht nur auf die Noten geschaut, sondern auch auf mich als Person.“



Leonie hat allen Grund, stolz auf sich zu sein: Sie hat ihre sozialen Ängste überwunden und die Mittelschule mit Bravour gemeistert. Foto: privat

Leonie wirkt entspannt und entschlossen. Sie hat die Schule gewechselt und macht jetzt in Grassau ihren Realschulabschluss. Nachmittags fährt sie immer noch nach Niedernfels: „Dort habe ich einen festen Ort, um meine Hausaufgaben zu machen. Ich werde nicht gleich ins kalte Wasser geschmissen, allein zu Hause zu lernen. Hier kann ich mit Leuten reden, die ich kenne.“ Schritt für Schritt baut Leonie ihre Ängste weiter ab – und ihr Traum vom Studium rückt immer näher.

Text: NST

Hier läuft es gut!

Die Reihe „Erfolgsgeschichten“ befasst sich mit dem Arbeitsalltag in unseren Einrichtungen. Im Fokus sollen dabei nicht die Dinge stehen, bei denen es hakt, oder die Probleme, die noch zu lösen sind, sondern die positiven Entwicklungsschritte, die erreichten Zwischenziele, die großen und kleinen Erfolge. Im Arbeitsalltag übersieht man diese nämlich nur allzu leicht. Dabei können Klient:innen wie Betreuer:innen daraus Kraft für die noch anstehenden Herausforderungen schöpfen.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Lebenslagencoaching: Neue Perspektiven, mehr Resilienz

Die KJF möchte ihre Mitarbeiter:innen unterstützen, wenn beruflicher Stress oder private Krisen überhandnehmen – mit einer professionellen externen Begleitung.

Schnelle und unkomplizierte Hilfe in herausfordernden Situationen: Das bietet seit dem 1. Oktober das Lebenslagencoaching im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements der KJF. Es richtet sich an alle Mitarbeiter:innen und Führungskräfte und wird in Zusammenarbeit mit der Rosenheimer Psychosozialen Beratungsstelle „neon“ und der AOK Bayern durchgeführt.

Ob berufliche Themen wie Konflikte am Arbeitsplatz oder private Belastungen wie Beziehungsfragen, Erziehungsunsicherheiten, Krankheit, Sucht, finanzielle Sorgen oder persönliche Krisen durch Trennung, Tod oder andere Schicksalsschläge: Die neon-Coaches unterstützen die Beschäftigten zeitnah und professionell, Lösungen und neue Perspektiven zu finden.

Wichtig dabei zu wissen, ist, dass die Beratung vertraulich und anonym stattfindet. Die KJF erhält keinerlei Informationen darüber, wer das Coaching in Anspruch genommen hat. Für die Mitarbeiter:innen entstehen keine Kosten.

Wie solch eine Begleitung durch das Lebenslagencoaching aussehen kann, schildert ein Teilnehmer, dessen Mutter von einem Tag auf den anderen pflegebedürftig wurde. „Ich fuhr täglich zu ihr, kümmerte mich allein um alles – mein Vater war verstorben, meine Schwester lebt im Ausland. Die gesamte Verantwortung lastete auf mir. Parallel dazu war die Situation in meinem beruflichen Umfeld angespannt – es standen betriebliche Umstrukturierungen im Raum, was zusätzlichen Druck auf mich ausübte. Ich befand mich plötzlich in einer Situation, in die ich nicht bewusst hineingesteuert war, aus der ich mich aber auch nicht ohne Weiteres hätte befreien können – weder emotional noch finanziell“, berichtet er. Durch den Hinweis eines Kollegen wurde er auf das Lebenslagencoaching aufmerksam, nahm zu der Beratungsstelle Kontakt auf und erhielt kurzfristig einen Termin. „Bereits im ersten Gespräch fühlte ich mich

ernst genommen und nicht allein mit meiner Situation. Gemeinsam mit dem Berater analysierten wir meine aktuelle Lebenslage aus Pflegeverantwortung, beruflichem Druck und privaten Belastungen und arbeiteten mit einer Methode namens Ressourcenlandkarte. Ziel war es, wieder Zugang zu Dingen zu finden, die mir früher Kraft gegeben hatten: Freundschaften, Naturerlebnisse, gutes Essen, Bewegung. All das war im Tunnel meiner Krise in den Hintergrund gerückt.“

Es gelang, eine alte Freundin der Mutter und eine Nachbarschaftshilfe einzubinden. Darüber hinaus ermöglichte der Arbeitgeber ihm eine vorübergehende Anpassung seiner Arbeitszeit. Im Rückblick brachte das Lebenslagencoaching für ihn die dringend nötige Veränderung: „Ich arbeite seit vielen Jahren mit großem Engagement für das Unternehmen und habe mich in dieser schwierigen Zeit nicht allein gelassen gefühlt. Das Coaching hat mir geholfen, Ordnung in das Chaos zu bringen, handlungsfähig zu bleiben – und wieder zu erkennen, dass ich nicht alles allein schaffen muss.“

Auch die KJF will mit diesem neuen Angebot ihre Wertschätzung und Fürsorge für die Mitarbeiter:innen zum Ausdruck bringen.

Text: KJF/neon



Offen und zugewandt: Die Coaches helfen, wirkungsvolle Lösungen zu finden. Foto: neon

rAuszeit mit der KJF

„Die große Offenheit ist ein absolutes Plus“

Wie läuft eine rAuszeit ab und was zeichnet sie aus? Nicole Stroth, Presse- und Öffentlichkeitsreferentin in der KJF-Geschäftsstelle, war zum ersten Mal mit dabei und berichtet über ihre ganz persönlichen Erlebnisse.

Ein entspannter Start in den Tag schaut anders aus. Es ist Mittwochmorgen und die Zeit arbeitet gegen uns. Mein Mann hat einen Termin und auch ich muss pünktlich los Richtung Ammersee. Unsere beiden Kinder stört das nicht. Sie haben die Ruhe weg.

Doch irgendwann ist es geschafft und alle sind aus dem Haus. Während der Autofahrt versuche ich, den morgendlichen Stress abzuschütteln. Was wird mich gleich erwarten?

Fünfmal im Jahr bietet die KJF für ihre Mitarbeiter:innen eine sogenannte „rAuszeit“ an, einen Besinnungstag zum Innehalten. In der Ausschreibung ist von Anstößen die Rede, „wodurch so mancher ‚Spagat‘ im Beruf bzw. zwischen beruflicher und privater Anforderung leichter gemeistert werden kann“. Das hört sich vielversprechend an.

Am Hofgut Algertshausen in Eresing angekommen fällt das erste Durchatmen schon einmal leicht. Die Apfelbäume auf der Wiese, die kleine Kapelle, der weite Blick – ein guter Ort, um seine Gedanken schweifen zu lassen. Etwa 20 Personen treffen sich hier, um gemeinsam den Tag zu verbringen. Das Erstaunliche ist, dass bereits in der Vorstellungsrunde eine sehr große Offenheit

herrscht. Denn es geht nicht nur darum, kurz seinen Namen und seinen Einsatzort zu nennen, sondern den anderen auch seine Gedanken zu einem bestimmten Wort mitzuteilen. Freiheit, Ohnmacht, Selbstbestimmung, Vertrauen – das sind nur einige Beispiele, die das Kennenlernen schnell vertiefen.

Und schon ist die Gruppe mitten im Thema der rAuszeit: „Dem Leben begegnen – das Eigene segnen“. Mehrere Übungen liefern dafür unterschiedliche Impulse und Zugänge. Angeleitet werden sie von Mechthild Ferber-Holzbauer, Gemeindereferentin und Seelsorgerin im Einrichtungsverbund Steinhöring, und Pater Clemens Mörmann von den Salesianern Don Boscos. Auch hier ist die große Offenheit ein absolutes Plus, denn gleich zu Anfang wird klargestellt: „Alles kann, nichts muss.“

Mir sind von dieser rAuszeit vor allem die vielen Gespräche in Erinnerung geblieben – ob in der großen Runde, in den Kleingruppen oder beim Mittagessen. Das Wort „Wohlfühloase“ klingt etwas abgedroschen, doch das Organisationsteam hat es verstanden, genau solch eine Wohlfühloase zu schaffen, sodass der Tag, auch wenn der Start etwas holprig war, für mich entspannt endete. Mit einem positiven KJF-Gemeinschaftsgefühl und einer doppelten Umarmung, als ich wieder nach Hause kam.

Text: NST



Das Hofgut Algertshausen: ein idealer Ort zum Abschalten und Durchatmen.
Foto: NST

Die rAuszeit-Angebote stehen allen Mitarbeiter:innen der Katholischen Jugendfürsorge offen – unabhängig von der Tätigkeit oder der Religions- und Konfessionszugehörigkeit. Für Wanderbegeisterte gibt es dreimal im Jahr auch die Möglichkeit einer Berg-rAuszeit.

Kontakt und weitere Informationen:
Irmgard Wänke
Stabsstelle Spiritualität & Veranstaltungen
spirit.waenke@kjf-muenchen.de



Interview

Einladung zur Meditation im Advent

Ein bisschen Frieden – das wünschen wir uns wohl alle. Doch was können wir dafür tun? Das Format „Friedensschritte“ gibt eine mögliche Antwort darauf. Was dahinter steckt, erklärt Seelsorgerin Mechthild Ferber-Holzbauer.

Im Advent dürfen sich die Mitarbeiter:innen der KJF wortwörtlich gemeinsam auf den Weg machen. Wie kam es zur Idee der Friedensschritte?

Mechthild Ferber-Holzbauer: Auslöser war Ende Februar 2022 der Einmarsch Russlands in die Ukraine. Wir haben gemerkt, dass bei vielen ein Gefühl der Ohnmacht entstanden ist, dem wir aktiv etwas entgegensetzen wollten. Es sollte ein Format sein, das möglichst viele miteinander machen konnten, und wir wollten dabei an der frischen Luft sein. Ein Motto war schnell gefunden, das uns seitdem immer begleitet – und zwar eine Aussage von Martin Luther King: „Es gibt keinen Weg zum Frieden, wenn nicht der Weg schon Frieden ist.“

Was erwartet einen jetzt genau bei den Friedensschritten?

Zweimal im Jahr – in der Fastenzeit und im Advent – finden die Friedensschritte in München und Steinhöring statt. In München ist der Treffpunkt die Theresienwiese am Eingang Esperantoplatz. Im Einrichtungsverbund Steinhöring sind wir immer an verschiedenen Orten unterwegs. Es beginnt mit einem Impuls und dann wird zusammen losgegangen. Ich habe gerne noch Musik mit dabei, die das Thema „Frieden“ aufgreift. Manche schweigen beim Gehen, andere kommen miteinander ins Gespräch. Nach etwa einer Viertelstunde folgt ein zweiter Impuls und es geht wieder zurück. Es ist also nur eine kleine Unterbrechung des Alltages von etwa einer halben Stunde, in der die Seele aber zur Ruhe kommen und die Botschaft des Friedens in die Welt ausgesandt werden kann.

Doch provokant gefragt: Inwiefern kann ich etwas für den Frieden tun, wenn ich über die Theresienwiese spaziere?

Die innere Einstellung ist entscheidend. Es geht darum, sich zu vergewissern, dass zwischen Himmel und Erde vieles möglich ist, das ich beeinflussen kann, obwohl mir die Wirkweise unklar bleibt. Man kann sich das so vorstellen: Wenn ich meinen Fuß auf den Boden setze, wird eine Welle losgetreten. Genauso wie ein Wassertropfen, der auf eine Wasserfläche fällt, Wellen auslöst. Ich mache also etwas aktiv im Bewusstsein für den Frieden und vertraue darauf, dass es eine Wirkung hat.



Mechthild Ferber-Holzbauer ist Gemeindereferentin und seit 2003 Seelsorgerin im Einrichtungsverbund Steinhöring.
Foto: NST

Wenn wir auf den persönlichen Alltag schauen: Was braucht es für einen friedvollen Umgang miteinander?

Zum einen, dass man übt, sein Gegenüber nicht gleich zu beurteilen, sondern es so sein lässt, wie es ist. Und zum anderen, dass man bei Konflikten zur Versöhnung bereit ist. Das ist eine sehr anspruchsvolle Haltung und genau die entspricht ja unserem christlichen Menschenbild.

Warum fällt es uns oft so schwer, den anderen sein zu lassen, wie er ist?

Jeder lebt in seinem Kosmos und meint, dass dieser der Richtige ist. Einen anderen Kosmos zu akzeptieren, fällt schwer. Ich vergleiche das gerne mit einem Bild aus dem Alten Testament. Dort wird Mose von Gott gesagt: „Wo du stehst, ist heiliger Boden.“ Übertragen bedeutet das, dass mein Wertehorizont genauso heiliger Boden ist wie der des anderen. Wenn es gelingt, das zu verinnerlichen, können wir gut miteinander unterwegs sein.

Was ist Ihr ganz persönlicher Friedenswunsch – in Zeiten so vieler Kriege und Konflikte?

Wir spüren: Die Menschheit bekommt das nicht hin und ist am Scheitern. Doch da kommt die hoffnungsvolle Glaubensebene zum Tragen. An Weihnachten feiern wir, dass Gott Mensch wird. Ein Ereignis, das eigentlich unmöglich erscheint. Eigentlich. Auch wenn Frieden unmöglich erscheint, glaube und hoffe ich trotzdem. Das lasse ich mir nicht nehmen.

Interview: NST

MAV-Wahlen 2025

So wurde gewählt

In diesem Jahr standen turnusgemäß Mitarbeitervertretungswahlen in der KJF-Familie an. Auch die erweiterte Gesamtmitarbeitervertretung (eGMAV) wurde neu gewählt.



Jede Mitarbeitervertretung (MAV) wählte bei der konstituierenden Sitzung eine:n Vorsitzende:n und eine:n stellvertretende:n Vorsitzende:n und eine:n Schriftführer:in. Entscheidungen werden immer demokratisch vom Gremium in der MAV-Sitzung getroffen. Die Aufgabe der MAV – die Vertretung der Mitarbeiterinteressen und darauf zu achten, dass alle nach Recht und Billigkeit behandelt werden – ist in der Mitarbeitervertretungsordnung (MAVO) geregelt.

Die Veränderung der Einrichtungen hat auch Auswirkungen auf die erweiterte Gesamtmitarbeitervertretung (eGMAV). Es wird auch jeweils ein Ersatzmitglied bestimmt, welches nur im Verhinderungsfall des jeweiligen Mitglieds zu den Sitzungen kommt. Diese werden alle

gewählt und können während der vierjährigen Amtszeit der MAV auch wieder abberufen und jemand anderes bestimmt werden. Zudem nimmt die/der Sprecher:in der Schwerbehindertenvertretungen regelmäßig an den Sitzungen teil. Auch kann, sofern es in den Einrichtungen eine Jugend- und Auszubildenden-Vertretung (JAV) gibt, ein Mitglied teilnehmen.

Die eGMAV beruft den Wirtschaftsausschuss (WAeGMAV). Dieser besteht aus mindestens drei, höchstens sieben Mitgliedern, die aus der eGMAV sein können, oder auch andere fachkundige Mitarbeitende. Der Wirtschaftsausschuss hat das Recht, den Dienstgeber in wirtschaftlichen Angelegenheiten zu beraten und muss von diesem dazu alle notwendigen Informationen bekommen.

Gewählt wurden:

Geschäftsstelle

Vorsitz: Bianca Horneber
Stellvertretender Vorsitz: Alexandra Dantl
Schriftführerin: Daniela Markl
Mitglieder: Mirjam Krebs, Michael Six
Nachrücker:innen: Olga Koudriachova, Emanouil Giovis

Clemens-Maria-Kinderheim

Vorsitz: Gisela Vierjahn
Stellvertretender Vorsitz: Monique Piechatzek
Schriftführer: Markus Modrow
Mitglieder: Lisa Pütz, Stephan Holzwarth, Andrea Peikert, Julian Senoner
Nachrückerinnen: Smita Bell, Irmgard Preiß, Sandra Winkler, Natascha Baumann-Tao

Erziehungshilfzentrum Adelgundenheim

Vorsitz: Marina Brezak
Stellvertretender Vorsitz: David Schramm
Schriftführerin: Barbara Hein
Mitglieder: Franziska Rothmann, Claudia Klüpfel, Cornelia Schubert, Carolin Von den Hoff
Nachrückerin: Barbara Meier

Jugendhilfe St. Klara

Vorsitz: Christine Barnat
Stellvertretender Vorsitz: Melanie Schwob
Schriftführerin: Michaela Sporrer
Mitglieder: Gerhard Stahl, Iris Neumaier, Bernadette Baufeld, Angi Weber

Behandlungszentrum Aschau GmbH / KIZ Chiemgau

Vorsitz: Florian Öhlschuster
Stellvertretender Vorsitz: Gerti Aigner-Heinz
Schriftführerin: Theresa Krämer
Mitglieder: Christine Ilsanker, Andrea Zeitel, Uli Stowasser, Tanja Frommelt, Werner Schöndorfer, Diana Derjung, Anton Gafus, Stephanie Heide
Nachrücker:innen: Rainer Tinius, Christine Baumgart, Rosi Sill, Andrea Meinerhans, Ute Rodemich

Einrichtungsverbund Steinhöring

Vorsitz: Mario Di Paola
Stellvertretender Vorsitz: Irene Schäfer
Schriftführerin: Martina Mangst
Mitglieder: Thomas Huber, Katharina John, Markus Kehr, Werner Grill, Franz Horny, Elisabeth Kreuzer, Theresa Paul, Franz Pointner, Martin Rehmann, Natalie Wurmmanstetter

Pädagogisches Zentrum Achental

Vorsitz: Konrad Lindlacher
Stellvertretender Vorsitz: Franz Kink
Schriftführerin: Cornelia Hagemann
Mitglieder: Sabine Leutner, Gabriele Speiser

Erweiterte Gesamt-Mitarbeitervertretung (eGMAV)

Vorsitz: Elmar Wind
Stellvertretender Vorsitz: Michael Six
Schriftführer: Mario Di Paola
Mitglieder: N.N.

Zur Person

„Ich möchte der KJF ein Gesicht geben“

Seit 1. Juli 2025 ist Nicole Stroth neue Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Geschäftsstelle.

Mit dem Schäfer auf der Weide unterwegs sein, eine Pflegefamilie in ihrem herausfordernden Alltag besuchen, Holocaust-Überlebende am Ort des Verbrechens in Auschwitz-Birkenau begleiten: Durch meinen Beruf als Journalistin durfte ich schon viele spannende Menschen kennenlernen und berührende Geschichten erzählen – für mich ein absolutes Privileg.

Und genau darauf freue ich mich jetzt auch bei der Katholischen Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising. Seit dem 1. Juli 2025 tauche ich als Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in die Welt der KJF-Familie ein und helfe mit, die wichtige Arbeit der unterschiedlichen Einrichtungen bekannter zu machen.



Gespannt aufs Themen-Potpourri: Nicole Stroth freut sich auf die Begegnungen in der KJF-Familie.
Foto: Mechthild von Lenthe

Familienzeitschrift der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern.

Bei all meinen bisherigen Aufgaben habe ich die Vielfalt an Themen immer sehr geschätzt. Die KJF bietet ein ebenso umfangreiches Potpourri aus innovativen Projekten, gesellschaftlich relevanten Diskussionsbeiträgen und überzeugenden Vorbildern engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Aus diesem reichen Fundus möchte ich schöpfen und

der KJF ein Gesicht geben – zusammen mit Ihnen allen. Schon jetzt: Danke für das herzliche Willkommen!

Text: NST

Als geborene Berlinerin hat es mich – nach einer längeren Station in Halle/Saale und einer kürzeren in Hamburg – 2003 nach Bayern verschlagen. Im beschaulichen Eichstätt habe ich Journalismus studiert und anschließend mein Volontariat an der katholischen Journalistenschule ifp in München und in der Hörfunkredaktion des Bistums Regensburg absolviert. Meine erste Stelle als Redakteurin trat ich in der Medienkommunikation und Öffentlichkeitsarbeit des Erzbistums Freiburg an – mit den Schwerpunkten Hörfunk, Video und Social Media. 2016 zog es mich wieder zurück nach Bayern.

Privat hat sich seit dieser Zeit einiges getan, denn mein Mann und ich sind Eltern von jetzt fünfjährigen Zwillingen geworden. Beruflich habe ich die letzten neun Jahre als Redakteurin bei Don Bosco Medien verbracht, dort unter anderem den Videobereich aufgebaut und war zuletzt für das Don Bosco Magazin mitverantwortlich, eine

Folgen Sie unserem Instagram-Account!



Die nächste Ausgabe unseres KJF-Magazins erscheint Anfang Januar 2026.

Heut seh' ich der Sonne beim Wandern zu

Heut' seh' ich der Sonne beim Wandern zu
und lasse die Bergschuhe liegen.
Heut' finden meine Füße zur Ruh,
im Müßiggang darf ich mich wiegen.

Ich spanne mich unter der Buche aus,
der Wind trägt fort meine Gedanken.
Ich lese im Baum wie in Büchern zu Haus,
in mir will es singen und danken.

So wenig braucht es, um glücklich zu sein,
nur Wege und Wasser und Weite.
Ich bin an jedem Orte daheim,
der Frieden geht an meiner Seite.

GEDICHT

Miriam Falkenberg